

Mammutfunde in Beckumer Steinbrüchen

Beckum (gl). Wenn in den Medien über ein Mammut berichtet wird, das komplett aus dem sibirischen Boden geborgen wurde, verschwendet kaum jemand Gedanken daran, dass in grauer Vorzeit diese Riesentiere auch in Beckum lebten. Bestenfalls erinnert man sich an das sogenannte „Ahlener Mammut“, das im Jahre 1910 entdeckt wurde und in Münster zu besichtigen ist.

Dass es auch in Beckum Mammutfunde gab, ist wohl nur aufmerksamen Besuchern des Beckumer Stadtmuseums bekannt, denn hier befinden sich Fragmente von einem, vielleicht auch mehreren dieser eiszeitlichen Tiere, die man hier entdeckte.

Als im Sommer des Jahres 1921 vom Zementwerk Schlenkhoff neues Steinbruchgelände erschlossen wurde, stieß man bei Abräumarbeiten im Bereich des Radbaches zwischen Ahlener- und Vorhelmer Straße auf ein eigentümliche Gebilde. Schachtmeister Nahues, der hier tierische Überreste vermutete, meldete den Fund dem Fabrikdirektor Otto Neuhoﬀ und bekam den Auftrag, weiterhin auf Knochen zu achten. Neuhoﬀ der eine Prämie für weitere Funde aussetzte, identifizierte mit Hilfe des „Vereins für Alterskunde“ das Relikt als Backenzahn eines „vorsintflutlichen, riesigen Elefanten“.

Die Aussetzung einer Prämie

hatte sich bewährt, denn in der Folgezeit fand man hier einen weiteren Backenzahn, sowie das rechte Schienbein eines dieser Riesentiere. Heute weiß man, daß die Zähne aus dem Unterkiefer von ca. 45 bis 50 Jahre alten Mammut stammen, die hier bis vor rund 11.000 Jahren, zum Ende der letzten Eiszeit gelebt haben. Ob es sich aber um Überreste eines oder mehrere Tiere handelt, ist nicht bekannt. Man weiß allerdings, dass Skelette im Bereich von Wasserläufen ihren Zusammenhang verloren und in Teilen fortgespült wurden. Wenn jedoch an der Fundstelle links des Radbaches, in einem Meter Tiefe - ein komplettes Mammutskelett gelegen hätte,

wäre dieses wohl auch entdeckt worden, zumindestens hätte man erheblich mehr Einzelteile gefunden.

Folglich muss das Tier oberhalb der Fundstelle zu Tode gekommen sein, zumal ein zweiter Zahn gefunden wurde, der, nicht weit vom ersten, am der rechten Ufer des Baches lag. Wo das Schienbein entdeckt wurde ist zwar nicht überliefert, man könnte aber annehmen, dass es vom gleichen Fundort stammt.

Bei den heutigen Abbaumethoden würde eine Prämie wohl kaum solche Funde zu Tage bringen, da die Riesenschaufeln der Bagger das Material gleich tonnenweise aufnehmen.

Hugo Schürbüscher